

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 11

Artikel: Finy Levy
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Siny Levy

Stets fürs Noble war die Jungfer Sine,
Doch es fehlte leider ihr am Geld,
Und sie wandelte mit Jammermiene
Und mit Sehnsuchtsseufzern durch die Welt.

Nächtlich träumte sie von Sobeljacken,
Lechzte dann am Tage nach Benzin,
Über ach, ein Hasenfell im Nacken,
In der Trambahn fuhr sie nach Gutin!

Doch im Hause gegenüber wohnte
Heinrich Müller, Witwer und Bankier,
Der mit Raucherwerk wie ein Großfürst thronte,
Wenn er hinglitt im Benzincoupe.

Und so kam es, daß sie ihn verehrte,
Nicht verkehrend ihre Sympathie.
Bis er eines Tages ihr erklärte:
„Liebste Sine, keine oder Sie!“

Über Müller's Mutter sprach barbarisch:
„Heinrich, da wird nichts daraus:
Diese Dame ist mir viel zu jüdisch
Und sie paßt nie in ein christlich Haus!“

Breundlich wurde diese familiäre
Szene bald der Sine überbracht,
Und sie lag mit einer Wehmutszähre
Ohne Schlummer manche lange Nacht.

Über bald mit schwärmerischem Blicke
Schritt sie zum Professor Muelstern:
„Meister, eine schöne, grade, dicke
Christennase möcht' ich gern!“

Der Professor, als sie so gesprochen,
Kief bestürzt: „Sie treiben wohl nur Spaß?“
Doch dann knutschte er wohl sieben Wochen
Bis der Kiecher grad' im Untliß saß.

Und mit ihrer funkelnagelneuen
Nase trat sie nun auf den Balkon,
Den getreuen Heinrich zu erfreuen
Durch die täuschend christliche Saffon.

Und dabei die „Morgen-Zeitung“ las sie,
Plötzlich tat sie einen Schreckenskreisch,
Starr und bleich wie eine Kalkwand saß sie
Und die Nägel bohrte sie ins Fleisch.

Bankier Müller — las sie — ist kapores,
Ist verduftet nach Amerika
Mit den letzten Schätzen des Tresores! —
Und nun saß sie mit der Christennase da!

Dr. Sauß

Kasperle-Theater

Ort der Handlung: Eine große Schweizerstadt.
Zeit: Gegenwart.

I. Akt.

Kaspar (tritt auf, schaut sich um und ruft):
Hallo! Herbei! Wo bin ich nun?
Ein Such! Ich möchte mich beschweren!

Ich möchte irgend etwas tun,
zu Titeln kommen und zu Ehren.
Nebelspalter (erscheint plötzlich, wie aus
der Erde herausgewachsen):

Da seid ihr hier gerade recht.

Kaspar: Wer bist du, kleiner Menschen-
knecht?

Nebelspalter: Wie ihr das Ding so
leicht errät.

Ich bin ein Knecht, wie ihr mich seht,
Ein Knechtlein hier und jeden Ortes;
ich bin der Knecht des freien Wortes.

Kaspar: Bei Gott, da muß ich kondolieren.
Doch Zeit ist keine zu verlieren.

Sagt mir, doch, bitte, sagt mir's gleich,
Wie wird man hier berühmt und reich?

Nebelspalter: Zwei Dinge, die in diesem
erfolglos manchige erstreben. [Leben
Doch ihr seid fremd, wie ich kann sehen;
da wird's bedeutend leichter gehen.

Kaspar: In Deutschland und im Franken-
war ich nach vierzehn Tagen reich. [reich

Nebelspalter: Und hier, wenn ihr ein
Siegel seid,

bringt ihr's in fünfzig auch so weit.

Kaspar: In England und im Türkenreich,
ward ich geehrt als wie ein Scheich.

Nebelspalter: Das ist uns wurst und
ganz egal;

doch sagt das jedem jedesmal:

tut, was unsittlich und verboten:

Man schäht in euch hier den Egoten.

Kaspar: Ich danke, aber sagt mir nun,
was muß ich reden und auch tun,
um Nationalrat hier zu werden?

Nebelspalter: Tut, was ihr stets getan
auf Erden:

Ein bißchen mit Süßliern klimpern,
ein bißchen zwinzern mit den Wimpern,

ein Großmaul führen früh und spät
und schimpfen auf den Bundesrat.

Die liberalen Sitten loben,

nach unten schmeicheln und nach oben,
des Handwerks hohen Wert verkünden

und schimpfen auf der Bourgeois' Sünden.

Kaspar: Doch wißt, ein Schweizer bin ich
nicht.

Nebelspalter: Das steht euch auf dem
Verzweifelt aber nicht daran, [Angesicht.
uns kommt's auf die Gesinnung an.

Ich bitt' euch, einmal anzusehn

die Herren Bossi, Grimm und Naine.

Wohl sind sie alle Schweizerknaben

(der einz'ge Vorzug, den sie haben).

Ich wiederhol's, den Ton erhebend:

Hier ist Gesinnung ausschlaggebend.

Die drei sind, dieses glaubet mir,

so wenig Schweizer, als wie ihr.

Kaspar: Ich dank' euch, Herr! Nun
brauch' ich meine Glieder.

Als Nationalrat sehen Sie mich wieder.
(2b.)

II. Akt.

Sozialdemokratische Parteiverammlung.

Präsident: Ich gebe nun schon immerfort
nur dem Genossen Sigg das Wort.

Sigg: Kann ich dafür, daß ich so bin,
es zieht mich halt zum Pulte hin,

Stimme: Er rede hier, an dieser Statt.

Anderer Stimme: Sofern er was zu
sagen hat.

Stimme: Sofern er stets am laut'sten spricht.
Beweist er dieses. — Oder nicht?

Sigg: Genossen! Hört. [klimpern

Kaspar (tritt ein, für sich): Ich solle
mit den Süßliern und den Wimpern.

(Er tut es.)

Stimme: Der Teufel hole dich! Poh Choh!

Anderer Stimme: Was will der gott-
verfluchte Proh?

Kaspar (memorierend):

Die liberalen Sitten loben.

Sigg (brüllt):

Wozu, glaubt ihr, steh' ich hier oben?

Stimme: Hat irgend wer gesagt, du mußt?

Anderer Stimme: Herunter!

Stimme: Hab' ich's nicht gerufen?

Da redet er uns immer an

und letzten End's ist nichts daran.

Kaspar: Bewundernd früh und abends
des Landes Liberalität, [spät

sag' ich mir's stets und allemal:

wohl einem Land, das liberal.

Stimme: Hat der den Teufel in dem Leib?

Anderer Stimme: Hinaus mit diesem
dummen Chaib!

Kaspar (memorierend):

Ein Großmaul führen früh und spät

und schimpfen auf den Bundesrat.

(Laut.)

Ich sag' es stets, der Bundesrat

hat weder Halt noch Rückengrat.

Wir Bürger aber sind zu dumm,

er geht mit uns nicht zärtlich um . . .

Stimme: Was schimpft der Rümmler
immerzu?

Präsident: Gibt es nun endlich Ruhe?

Stimme: Ruh'!

Kaspar: Wir sind verloren und verhandelt!

Wie uns der Bundesrat behandelt.

So eine Wirtschaft. Unerhört!

Ich bin meschugge, bin empört!

Stimme: Daß du verrückt bist, sieht man
dein Kopf ist sozusagen hohl. [wohl,

Kaspar: Ich protestiere! Laßt mich reden..

Grimm: Das Wort hier ist nicht für jed-
weden.

Champagne Strub